

Theaterszene „Dunkel“

Graf Leo kommt herein und begrüßt die Kinder.

Graf Leo: „Hallo, liebe Reisegruppe. Ich freue mich, euch auch heute wieder in meinem Schloss zu sehen. Danke auch noch einmal für eure Hilfe und eure Beteiligung an unserer Ausstellung. Neben meinen Gegenständen zu Martin Luther, die ihr hier vorne seht, wollen wir ja für Sonntag eine eigene Ausstellung errichten, in der die Besucher erleben können, wie ihr Gott seht und was ihr über ihn herausgefunden habt.“

Die Kinder Carl und Emma kommen in den Raum gerannt. Sie begrüßen ihren Onkel.

Carl & Emma: „Hallo, Onkel Leo!“

Graf Leo: “Hallo, ihr beiden. Was macht ihr denn hier?“

Emma: „Wir hatten solche Sehnsucht, dich mal wieder zu sehen.“

Graf Leo: „So ein Quatsch. Wir haben uns doch erst vorhin beim Essen gesehen.“

Carl: „Na und? Freu dich doch, dass wir unseren allerliebsten Onkel sehen wollen.“

Graf Leo: „Sagt mal, da ist doch was faul. Kann es sein, dass ihr euch vor euren Aufgaben drücken wollt? Solltet ihr nicht eigentlich unten in der Küche beim Abwaschen helfen?“

Emma: „Och, das ist doch total öde und langweilig.“

Carl: „Ja, voll doof. Vor allem ist das so viel. Da kommen wir ja heute zu gar nichts mehr.“

Graf Leo: „Solange ihr euch davor drückt, werdet ihr auch nicht fertig damit. Ihr geht gleich wieder runter und helft in der Küche.“

Emma: (schmollend) „Na toll! Komm, Carl, wir gehen.“

Graf Leo: „Wartet noch einen kurzen Augenblick. Ich muss euch unbedingt etwas erzählen. Stellt euch vor, ich habe schon zwei Geschichten zu den Gegenständen wiedergefunden.“

Carl: (ungläubig) „Wirklich? Wie denn?“

Graf Leo: „Der Stiefel und das Gemälde haben angefangen zu reden und mir die Geschichten erzählt.“

Emma: (schaut ihren Onkel entgeistert an) „Onkel Leo? Ist bei dir alles in Ordnung? Geht es dir nicht gut?“

Carl: „Ich glaube, du willst uns veräppeln, nur damit wir deine Ausstellung spannender finden.“

Graf Leo: „Nein, will ich nicht. Es stimmt wirklich! Ich ...“

Plötzlich geht das Licht aus und die drei stehen im Dunkeln. Graf Leo holt eine Taschenlampe aus seiner Tasche und knipst sie an.

Graf Leo: „Was ist denn jetzt los? Ich glaube, es ist eine Sicherung rausgesprungen. Bitte nehmt doch mal die Taschenlampe, geht in den Keller zum Sicherungskasten und schaltet die Sicherung wieder ein. Und danach geht ihr direkt in die Küche.“

Carl: „Na gut. Immerhin können wir jetzt eine Nachtwanderung hier im Schloss machen.“

Die beiden Kinder machen sich im Licht der Taschenlampe auf den Weg. Als sie den Raum verlassen haben, flackert plötzlich die Laterne und spricht zu Graf Leo.



Erzählung der Laterne

- Laterne: (geheimnisvoll) „Der Graf, der im Dunkeln sitzt, sieht ein großes Licht! (laut) Ta-
taaaaaa! Und es wurde Licht!“
- Graf Leo: „Super! Jetzt spricht auch noch die Laterne mit mir! Ich hätte es mir ja denken
können.“
- Laterne: „Hätten Sie? Dazu musste Ihnen aber erstmal ein Licht aufgehen.“
- Graf Leo: „Das ist wohl richtig. Immerhin haben mir deine Kollegen schon einiges erzählt.
Ich bin nämlich auf der Suche nach Geschichten von Martin Luther.“
- Laterne: „Aha! Sie tapen also im Dunkeln und wissen nicht viel über ihn?“
- Graf Leo: „So kann man es ausdrücken.“
- Laterne: „Ich könnte Ihnen die Sache etwas erleuchten.“
- Graf Leo: „Könntest du? Das heißt, du hast auch etwas mit Martin Luther erlebt?“
- Laterne: „Natürlich habe ich das. Ohne mich wäre wohl auch nichts aus ihm geworden.“
- Graf Leo: „Das sind aber große Worte einer kleinen Laterne.“
- Laterne: „Manchmal können auch die Kleinsten die größten Dinge tun. Besonders, wenn
sie ihre Umwelt erhellen, wie ich das tue.“
- Graf Leo: „Da hast du recht. Lass mich raten: Du hast Martin Luther Licht gegeben?“
- Laterne: „Genau. Ich stand in seinem Zimmer im Turm des Klosters von Wittenberg.“
- Graf Leo: „Da hast du ja tatsächlich eine Menge mitbekommen. Erzähl mir doch bitte da-
von.“
- Laterne: „Das tue ich gerne. Ich werde die Geschichte an der Wand da drüben erscheinen
lassen.“
- Folie 1
- Laterne: „Nun, eigentlich war es ein Tag wie jeder andere. Martin Luther saß alleine in sei-
nem Turmzimmer im Kloster und studierte die Bibel. Ich selbst, sein treuer Be-
gleiter, stand auf dem Schreibtisch und leuchtete. Ohne mich wäre Luther ja völlig
aufgeschmissen gewesen in dem dunklen Zimmer. Eigentlich könnte man sagen,
dass das, wovon ich dir jetzt erzählen werde, ohne mich gar nicht passiert wäre.“



Oh, darüber habe ich noch nie nachgedacht. Wenn ich nicht so hell geleuchtet hätte, dann hätte Luther in der Dunkelheit ja gar nichts lesen können und dann wäre er vielleicht nie auf diese Bibelstelle gestoßen und dann ..., aber der Reihe nach.“

Folie 2:

Laterne: „Ich leuchtete also so hell ich nur konnte, damit Luther jedes Wort in seiner Bibel erkennen konnte. Na ja, und damit ich sein Gesicht erkennen konnte. Sie dürfen es nicht weiter verraten, aber ich habe Martin Luther damals heimlich beobachtet. Das fand ich spannend, denn man wusste nie, wie er reagiert. Manchmal zog er nur die Stirn in Falten und las konzentriert und aufmerksam den Text. Manchmal aber sprang er plötzlich auf, wurde ganz rot im Gesicht und lief aufgeregt im Raum hin und her. Manchmal stöhnte er. Manchmal wurde er wütend. Ja und manchmal, da weinte er sogar. Können Sie sich das vorstellen? Da saß dieser gestandene Mann, ein Professor der Theologie, wie ein Häufchen Elend auf seinem Stuhl und weinte wie ein kleines Kind.“

Folie 3:

Laterne: „Wie sehr habe ich mir damals gewünscht, ich könnte seine Gedanken lesen. Das war natürlich nicht möglich. Doch zum Glück sprach Martin Luther häufig das, was er dachte, laut aus. Er hatte ja keine Ahnung, dass ich, die kleine Laterne auf seinem Schreibtisch, ihn genau beobachtete und jedes Wort hörte, das er sagte ... Und er sagte eine Menge: ‚Ach, was bin ich für ein böser Mensch voller Schuld‘, oder: ‚Ich werde niemals gut genug für Gott sein.‘ Da lief mir dann immer ein richtiger Schauer die Kerze hinunter, das können Sie mir glauben. Martin Luther war so verzweifelt und traurig.“

Folie 4:

Laterne: „Bis zu diesem besonderen Tag. Ja, an diesem Tag wurde alles anders. An diesem Tag ist Martin Luther nämlich ein Licht aufgegangen. Nein, nicht, weil ich so hell geleuchtet habe, sondern weil er plötzlich etwas Wichtiges verstanden hat. Seine Augen begannen zu leuchten und er strahlte über das ganze Gesicht. Fast hätte er mir Konkurrenz machen können. Aber warum? Das fragte ich mich natürlich. Seine Verzweiflung und Traurigkeit waren plötzlich wie weggeblasen. Er musste irgendetwas in der Bibel entdeckt haben, was ihn so fröhlich machte.“

Folie 5:

Laterne: „Mir wurde mit einem Schlag klar: Martin Luther hat gerade ein großes Geheimnis entdeckt. Anders konnte ich mir seine Erleichterung nicht erklären. Ich musste unbedingt das Geheimnis aufdecken. Denken Sie bloß nicht, dass ich neugierig bin. Aber was hätten Sie an meiner Stelle gemacht? Wenn man so etwas hautnah miterlebt, kann man doch nicht einfach abwarten und weiter vor sich hin leuch-



ten. Nein, jetzt wollte ich mit eigenen Augen sehen, was Luther gelesen hatte. Die Buchstaben konnte ich zwar erkennen, aber was soll ich Ihnen sagen? Ich konnte sie nicht lesen! Sie waren nicht auf Deutsch! Da war ich enttäuscht. Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben, jemals hinter das Geheimnis zu kommen, das Luther so fröhlich machte.“

Folie 6:

Laterne: „Aber dann redete Martin am Schreibtisch laut mit sich: ‚Kein Mensch kann so gut sein wie Gott. Aber das müssen wir auch gar nicht. Jesus, der Sohn Gottes, führte als einziger Mensch auf der Welt ein perfektes Leben. Er tat nie etwas Böses. Trotzdem wurde er bestraft und umgebracht. Jesus starb für alle Menschen. Die Menschen müssen überhaupt nichts mehr leisten, um Freunde von Gott zu werden, sondern nur an Jesus glauben. Dann sind sie in Gottes Augen gut und gerecht. Gott sieht keine Schuld mehr. Und darum werden sie auch gerettet und kommen in den Himmel!‘“

Folie 7:

Laterne: „Jetzt war mir auch klar, warum Martin sich so freute. Er musste sich jetzt nicht mehr quälen, denn er hatte das Geheimnis verstanden: Gott will die Menschen nicht bestrafen, sondern er liebt sie. Darum hat er seinen Sohn Jesus auf die Welt geschickt. Wer an ihn glaubt, ist Gottes Freund.“

Folie 8:

Laterne: „Ab diesem Tag war Martin Luther wie ausgewechselt. Er wirkte so befreit. Und ich, ja ich freute mich mit ihm. Viele, viele Jahre blieb ich an seiner Seite. Wir haben noch eine ganze Menge miteinander erlebt, aber das erzähle ich Ihnen vielleicht ein andres Mal. Eine Sache noch: Wissen Sie, was Jesus einmal über sich gesagt hat? ‚Ich bin das Licht der Welt!‘ Das ist doch mal ein schöner Vergleich.“

Nach der Erzählung geht die Lampe aus und verstummt. Das Licht im Raum wird eingeschaltet.

Graf Leo: „Ich bin total begeistert. Toll, was Martin Luther da in der Bibel entdeckt hat. Er hatte richtig Angst vor Gott und durch die Bibel hat er erfahren, dass Gott anders ist. Auch wir können heute tolle Entdeckungen in der Bibel machen. Schaut doch gleich mal in die Bibel und probiert das aus. Ich bin mir sicher, dass ihr dabei Ideen für unsere Ausstellung bekommt.“

Der Reiseleiter erklärt den Kindern die Kleingruppeneinteilung und den weiteren Verlauf.